<table>
<thead>
<tr>
<th>著者</th>
<th>菊地 惠善</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>カンファランス</td>
<td>金沢大学文学部論集 · 行動科学・哲学篇</td>
</tr>
<tr>
<td>年</td>
<td>2001年</td>
</tr>
<tr>
<td>ページ</td>
<td>191-201</td>
</tr>
<tr>
<td>URL</td>
<td><a href="http://hdl.handle.net/2297/939">http://hdl.handle.net/2297/939</a></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Sind die Philosophen tolerant?

Eiyoshi KIKUCHI

I

Seit langer Zeit gibt es viele Streitigkeiten und Kriege zwischen den Menschen, die alle an verschiedene Göttler glauben. Wir alle, die die menschliche Weltgeschichte gelernt haben, wissen gut, wie viele grausame und schreckliche Ereignisse herbeigeführt worden sind. Wer sie verursacht hat, sind nicht die Menschen, die von Geburt an schlecht sind, sondern die, die an ihren eigenen Gott glauben und auf Grund ihres Glaubens ihre Glueckseligkeit zu begruenden suchen.


Im Vergleich mit der Religion, glaube ich, ist die Philosophie viel toleranter. Denn das Wesen der Philosophie liegt nicht im Streiten sondern im Kritisieren, nicht im Glauben sondern im Denken, auch wenn es sich auch in der Philosophie wie in der Religion um die Wahrheit handelt.

Aber man mag gegen mich den Einwand erheben, dass die Philosophie nicht weniger intolerant als die Religion ist. Wenn wir die Geschichte der Philosophie betrachten, wird es klar, so konnten man sagen, dass die Philosophen miteinander gestritten haben, beharrend auf ihrer eigenen Wahrheit.

Sind die Philosophen in Wirklichkeit nicht tolerant? Kann die Philosophie, die die Wahrheit zur Diskussion stellt, eigentlich nicht tolerant sein? Betrachten wir den Kampf um die Wahrheit auf dem Feld der Philosophie!
II

Die Philosophie und die Philosophen, natürlich, suchen die Wahrheit. Sie überdenken die Sachen durchdringend, um ihr begriffliches Verstehen genauer und besser zu machen, mit einem Wort, um die Wahrheit zu erkennen.


Dennoch ist dies eigenartig. Der Philosoph sucht genaueres und besseres Verstehen. Und er hält es fuer wahr. Aber es bedeutet nicht, dass er sich schon die Wahrheit erworben hat. Man sucht wahres Verstehen, aber man kann die Wahrheit als solche nicht wissen. Umgekehrt gesagt, man denkt zielend auf die Wahrheit, die aber nie erreichbar ist. Als ob man in der Finsternis mit Hingabe vorwaerts ginge! Wie soll man diese raetselhafte Situation verstehen?

III

Der Philosoph denkt und hält das, was er denkt, fuer wahr. Aber er „glaubt“ nicht, dass es wahr ist. Was bedeutet es dann, wenn der Philosoph das, was er denkt, fuer wahr hält? Es bedeutet in diesem Fall, dass er einen berechtigten Anspruch darauf haben kann, dass auch andere Menschen seine Gedanken, die er fuer wahr hält, fuer wahr halten. In der Philosophie ist, meiner Meinung nach, keine Wahrheit nur meine. Solange die Wahrheit die Wahrheit sein kann, soll sie jederzeit notwendig fuer
alle Menschen gueltig, d.h. eine allgemeine sein. Wahrheit bedeutet eigentlich in der Philosophie den Anspruch auf die Wahrheit. Sie bedeutet keineswegs die Anmassung, die Wahrheit zu besitzen.


IV

Wenn die Wahrheit wahr ist, muss sie nicht nur allein meine, sondern auch eine allgemeine sein. Also braucht in der Philosophie die Wahrheit das Sein der Anderen. Nun aber gibt es auch einen anderen wichtigen Grund dafuer, dass die Philosophie jederzeit fuer die Anderen offen sein muss.

Der Grund betrifft die Moglichkeit des Beweises der Wahrheit der Gedanken. Ueberlegen Sie bitte, wie Sie es bestaetigen koennen, dass Ihre Gedanken wahr sind!

Wenn es um die Gedanken ueber die Situation in dieser wirklichen Welt geht, dann kann man relativ leicht pruefen, ob die Gedanken wahr sind oder nicht, und zwar durch sorgfaltige Betrachtungen oder verschiedene Experimente. Z.B. die Frage, ob der Wal ein Fisch ist oder nicht. Und eine andere Frage, ob ich irgendeine Krankheit bekommen habe oder nicht.

Nun aber, wie will man die Wahrheit der Gedanken bestaetigen, wenn es um die folgenden Fragen geht? Z.B. die Frage, ob Gott ist oder nicht. Weiter, wenn Gott waere, ob Gott nur ein einziger ist oder nicht. Und eine andere Frage, was die menschliche Glueckseligkeit eigentlich ist. In diesen Fragen koennen wir allein, jeder
fuer sich selbst, die Wahrheit der Gedanken grundsaetzlich nicht bestaetigen. Warum nicht? Der Grund dafor ist einfach, weil zwei Sachen untrennbar vollkommen zusammenfallen, das eine, der diese Welt betrachtende Mensch, und das andere, die von diesem Menschen betrachtete Welt. Man kann an den Gedanken uber die Welt nicht zweifeln, wenn man die Welt, die man sieht, anders sehen kann.


Wir koennen die Wahrheit unserer Gedanken allein unmittelbar nicht beweisen. Ist es denn eigentlich unweglich, die Wahrheit zu beweisen? Nein. Es bleibt uns nur eine Moeglichkeit uebrig. Sie ist ein mittelbarer Weg, d.h. der Beweis durch die Kritik der schon bestehenden Gedanken von Anderen, ob sie Zeitgenossen sind (z.B. Gadamer, Popper usw.), oder ob sie schon tot sind (z.B. Plato, Kant, usw.).

Also sehen wir in der langen Geschichte der Philosophie endlose und unloesbare Auseinandersetzungen sich entfalten. Schonungslose Kritik und scharfer Angriff scheinen uns zwar die engherzige Selbstgerechtigkeit der philosophischen Menschen deutlich anzuzeigen. Bedeutet es aber, dass die Philosophen in Wirklichkeit nicht tolerant sind?

Nein. Es bedeutet, im Gegensatz zum aeußern Schein, Leidenschaft fuer die Wahrheit. Wie schon erwahnt und genauer gesagt, ist die gegenseitige Kritik unter den philosophischen Menschen nichts anders als die den Menschen aufgegebene unvermeidliche Bedingung, die Wahrheit der Gedanken zu beweisen.

V

Doch muss ich gestehen, koennen wir uns des Eindrucks nicht erwehren, dass die Philosophen bis heute in Wirklichkeit nicht tolerant gewesen sind. Man kann mit Recht sagen, dass die Philosophen nicht tolerant sind.

Aber ob dieser Vorwurf den Kern der Sache trifft oder nicht, kommt auf die Bedeutung des Wortes >tolerant< an. Man kann einen Anderen beliebig kritisieren, wenn man unklare Woerter braucht. Also glaube ich, dass wir hier die Bedeutung des Wortes >tolerant< ueberlegen sollen. Was bedeutet Toleranz in der Philosophie?

Wenn jeder Mensch glaubt, dass mein Gott nur allein echt und wahr sei, entsteht
ein blutiger Krieg. So haben die Aufklärer vorgeschlagen, dass wir Menschen alle
das Gemeine, wie Vernunft oder Menschheit, in uns selbst erkennen sollen und dadurch
ueber das Verschiedene unter uns hinaufsteigend in Harmonie mit den Anderen leben
koennen. Das ist es, was die Toleranz im religiosen Leben bedeutet.

Zwar hatten die Aufklärer recht. Ihrem Vorschlag gemaess hoerten die Men-
lichen mit dem Kampf um die Bestätigung der Wahrheit Gottes auf. Aber, hoechst
ironischerweise, die Medizin hat so gut gewirkt, dass die Menschen den Glaube an Gott
an sich verloren haben. Daraus resultiert eine Komodie. Heute gibt es noch die
religiosen Feiertage. Aber niemand weiss, was gefeiert werden soll.

Das ist ein als Nihilismus bekanntes Ereignis. Wie und warum ergab sich Nihilis-
mus? Der Grund ist klar, weil die Menschen nicht mehr glauben konnten, „mein Gott
nur allein ist echt und wahr.” Wenn jeder Mensch seine eigene Wahrheit dogmatisch
glaubt, entsteht ein trauriger Krieg unter den Menschen. Deshalb, wie die Aufkläerer
uns geleht haben, haben wir ihren Vorschlag angenommen, dass jeder Mensch seine
eigene Wahrheit haben kann. Das ist es, was die Freiheit des Glaubens genannt wird.
Es bedeutet gleichzeitig auch, dass die Wahrheit so viel wie der Mensch ist und gilt.
Koennen wir in dieser Welt, wo es so viele verschiedene Wahrheiten gibt, leben? Nein.
Der Mensch kann dort nicht zur Ruhe kommen, weil wir die grundsätzliche Unterschei-
dung von wahr und falsch verlieren muessen.

Allerdings ist es wohl moeglich, auch ohne die Scheidung von wahr und falsch zu
leben. Das Zen lehrt uns so etwas wie dieses. Wie Japaner in der alten Zeit, koennen
wir ethisch leben, auch ohne ethische Diskussion. Und Nietzsche denkt vielleicht auch
das gleiche, wenn er schreibt, „das Kriterium der Wahrheit in der Steigerung des
Machtgefuels liegt.“ (Der Wille zur Macht, 534)

(Nietzsche kritisiert stark Sokrates dafuer, dass er das Problem des Lebens mit
dem Problem des Wissens verknuepft hat. Das ist ein grosses Problem: die Bezie-
hung zwischen Leben und Wissen.)

Jedoch benoetigen wir die Scheidung von wahr und falsch, um mit den Andern
zusammenleben zu koennen. Die Toleranz ist, wenigstens in der Philosophie, gar
nicht die endgultige Losung des Wahrheitsproblems.

VI

Die Ueberzeugung, dass nur meine Wahrheit allein die einzige sei, bringt mit sich
den Streit. Die Toleranz, dass jeder seine eigene Wahrheit haben koenne, bringt mit
sich die Gleichgültigkeit oder die Verzweiflung. Also gibt es einen dritten Begriff der Wahrheit, die weder die einzige noch die beliebige ist? Er ist gerade das, was die Philosophie sucht.

Wenn sich die verschiedenen Meinungen grundsätzlich gegeneinanderstehen, oder wenn Menschen und Gesellschaft von Grund auf stark erschüttert werden, eben dann ergibt sich das Bedürfnis nach Philosophie.


(Hier geht es um das Prinzip, nicht um die Wirklichkeit. Die Philosophie als eine Fachwissenschaft ist mehr oder weniger entfernt von uns. Leider ist dies der gegenwärtige Zustand. Im besonderen in Japan, wo die Philosophie eine importierte Wissenschaft ist und deswegen in der Gesellschaft noch nicht genug Wurzeln geschlagen hat.)

VII

Sind die Philosophen tolerant? Jetzt können wir auf diese Frage zweierlei antworten.

Nein, aber in diesem Sinne, dass die Philosophen die Gedanken der Anderen kritisieren müssen, um die Wahrheit ihrer eigenen Gedanken zu beweisen.

Ja, aber in diesem Sinne, dass die Philosophen die Wahrheit nur als Ziel ihres Forschens setzen, und deswegen immer bereit sind, entgegengesetzte Gedanken in Betracht zu ziehen.

Hier müssen wir uns an Aristoteles Wort erinnern. Wie allgemein bekannt, sagt er, „Plato sei mein Freund, aber die Wahrheit sei mehr.“

Zusatz 1: Frage ist Anfang.

Eine Frage gestellt von einer Deutschen hat mir Anlass gegeben, diese kurze Schrift über Toleranz zu schreiben. Sie sagte mir ungefähr die folgenden Worte.
Mancher Philosoph ist ebenso wenig tolerant wie der Glaubige. Jeder Mensch glaubt an seinen Gott und denkt, dass nur sein Gott wahr sei, so dass die Menschen, die an einen Gott glauben, gegen die Menschen, die an einen anderen glauben, auf Leben und Tod für ihre eigene Wahrheit gekämpft haben.

Ueber die Philosophie kann man das Gleiche sagen. Der Philosoph behauptet seine eigene Wahrheit so steif und fest, dass er andere Philosophen aufs heftigste kritisiert. Er denkt vernünftig, wie er selbst sagt, im Unterschied zu dem Glaubigen, aber sein vernünftig Gedachtes ist immer nur durch seine Vernunft Gedachtes. Wenn er behauptet, er kenne die allgemeine Wahrheit, meint er nichts anderes als seine eigene. Er ist rechthaberisch und angriffslustig. Solche Menschen kann man nicht gerade tolerant nennen, nicht wahr?

Natürlich konnte ich gut verstehen, was sie meinte. Und ich dachte gleich, dass diese Frage, genauer gesagt, diese strenge Kritik gegen die Philosophie sowohl richtig als auch falsch sei. Wie soll man auf diese Frage antworten? Es ist sehr schwer, weil man dazu über das Wesen der Philosophie noch einmal reflektieren muss.

Das Fragen ist wichtig in jedem Gebiet, besonders in der Philosophie. Und noch wichtiger ist das Fragen nach der Philosophie als solcher. Die Frage nach einer Sache ist der Anfang des Nachdenkens über die Sache selbst. Sind die Philosophen tolerant? Um auf diese Frage zu antworten, müssen wir wieder überlegen, womit sich der Philosoph beschäftigt, oder mit einem Wort, was die Philosophie ist. Also habe ich diese Schrift geschrieben.

Zusatz 2: Vom Relativismus zur Philosophie.


Die Tugend der Toleranz bedeutet eigentlich die Zurückhaltung, die den Menschen aufhören lasst, in den Fanatismus überzugehen. Wer allzu sehr auf seine Wahrheit vertraut, kann keine anderen Wahrheiten anerkennen und muss den Anderen angreifen.

Aber jetzt wendet sich diese Tugend in ihr Gegenteil. Sie beinhaltet nicht mehr das Verbot der Überzeugung und der Selbstgefaelligkeit, sondern dient als Deckmantel der Unwissenheit oder als Ausrede der verstaendnisvollen Teilnahmslosigkeit. Es kann uns gelingen, mit dieser undeutlichen Lage zufrieden zu sein. Aber die Philosophie entsteht so nicht!


Wer die Geschichte der Philosophie kennt, muss wissen, dass die grossen Philosophen in der altgriechischen Zeit an die strenge Unterscheidung appellierten, zwischen dem, was man zunaehest als wahr „meint“, und dem, was man nach dem vernuelften Denken als wahr „weiss“. Der Inhalt der verschiedenen Philosophien ausser Acht lassend, kann man sagen, dass diese gundsaetzliche Unterscheidung als unveraenderliches Motiv uebernommen wird, von Heraklit und Parmenides, durch Sokrates und Platon hindurch, bis hin zu den modernen Philosophen, z.B. Hegel und auch Heidegger.

Diese historische Erklaerung ueber den Anfang der Philosophie kann jedoch die jetzige Notwendigkeit der Philosophie nicht genuegend begruenden. Mag der Philosoph auch noch so eifrig die Notwendigkeit und die Bedeutsamkeit der Philoso-
phie in der fernen Vergangenheit erklären, so kann er das Beduerfnis nach Philosophie in unserer Gegenwart damit nicht wecken. Auch wenn der Philosoph die Philosophie fuer noetig halten mag, bedeutet das nie, dass die Menschen im allgemeinen auch die Philosophie hochschätzen.


Aus der Sicherheit des gesunden Menschenverstandes herausgezogen zu werden, dieser Verlust der Selbstverstaendlichkeit, ist zwar ein negatives und gefaehrliches Erlebnis. Aber das Negative ist nicht einfach das Nichts. Es bedeutet etwas anderes als das, was negiert wird. Es zeigt hier etwas Positives, d.h. den Weg zu der Philosophie, weil man erst dann nach der Wahrheit fragen kann, wenn man ueber die Selbstverstaendlichkeit hinaus die Wirklichkeit neu wieder schauen will. Aus diesem Grund wird in der Philosophie oft davon gesprochen, dass der Ursprung der Philosophie auf negativen Gefuehlen beruht. Z.B. Hegel nennt sein erstes Hauptwerk, Phaenomenologie des Geistes, als >der Weg des Zweifels< oder eigentlicher der Weg der Verzweiflung<. Und Heidegger erkennt auch, wie allgemein bekannt, die Stimmung der Angst als die hervorragende >Erschlossenheit< zu der Wahrheit.

kann die uns allen gleich gegebene ertragen. Also vergisst man eine ungewöhnliche Ausnahme mit dem Zauberspruch, der das Ungewöhnliche in das Gewöhnliche ubergeleiten laesst.


Solange die Philosophen sich die Frage nach der Wahrheit stellen, muessen sie auf irgendeine Weise die Unterscheidung zwischen Meinung und Wahrheit machen, so dass sie am Ende die in eigenen Meinungen befangenen Menschen zu unehrenhafter Strafe d.h. zu Unwissenden von Wahrheit verurteilen.


Wenn die Philosophie auch ihrem Wesen nach tolerant sein soll, muss aber in Wirklichkeit ein Philosoph trotzdem nicht intolerant werden? Er zweifelt an der
Selbstverständlichkeit und fragt nach der Wahrheit. Insofern fordert er fuer sich die Toleranz unter dem Namen der Freiheit des Denkens. Dagegen kann er nie mehr die Toleranz zulassen, wenn er seine eigene Wahrheit allein verteidigen will. Jedes zweite Wort bei ihm ist, »Bisherige Philosophen sind alle falsch in einem Punkt, daruber kann ich allein einen wahren Gedanken finden.« Also kann man dabei sagen, »Der Philosoph ist nach wie vor schlau (wenn bewusst) oder gutmutig (wenn unbewusst), weil er nur der einzige zu sein glaubt, der die Wahrheit spricht.«

Der Philosoph koennte ein boesartiger Luegner sein. Um nicht von dem Philosoph betrogen zu werden, muss man selbst ein Philosoph werden. Das ist mein Protreptikon zum Philosophieren.